

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 48 (1907)

Vorwort: Der Name Jesus sei euer Gruss!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wenn ein Beckelfuhrmann oder Einer aus der Zunft der Korbmacher auf dem mageren Kößlein durch's Land fährt, dann führt er in seiner überspannten Behausung bisweilen auch ein paar Singvögel im Käfig mit sich. Hält er irgendwo Raft, dann versteht es der Mann, im Gebüsch und in den Stauden die muntern Sänger des Waldes als Lockvögel zu benützen, an Leimruten oder im Schlage zu fangen und so manches Zisli, oder Disteli oder einen vorwitzigen Rotgügler zu erbeuten. Aber auch die Vögel sind schlau und es gelingt nicht immer, sie einzufangen. Ziehen aber Ende des Herbstes diese friedlichen Tierchen zu Tausenden über den Gotthard und in wärmere Gegenden, dann geraten sie nur zu oft den hungerigen Tschinggen in die Hände, wo sie in Netzen gefangen oder zusammengeschoffen und zur Polente serviert werden.

Solchen Vögeln gleichen vielfach die Menschen, die der Teufel nicht nur lockt und ihnen pfeift, und Fallen stellt, sondern sie in ganzen Scharen nach sich zieht, in seine Garne haufenweise einfängt und dem Verderben weicht. Da läßt er nicht etwa bloß einzelne Menschen vom eitlen Hochmut fangen, zieht nicht bloß den einen oder

andern durch den Neid, oder den Zorn und die Trägheit in seine Schlingen, sondern er verrichtet die Arbeit im Großen und treibt die Menschen scharenweise durch das Laster der Unkeuschheit in den Abgrund der Hölle.

Wie in den Tagen der Sündflut nur ganz wenige Menschen dem Verderben entrannen, als die Schleußen des Himmels sich öffneten und die Wasserflut die ganze Erde überschwemmte, so wird auch jetzt noch die Menschheit überschwemmt vom Geiste der Unlauterkeit.

Große Heilige behaupten, daß die meisten jener Menschen, die für Zeit und Ewigkeit zu Grunde gehen, mehr oder weniger an dieser Krankheit dahinsterven. Sie ist eine Schlange, deren Kopf man zertreten muß, sobald man sie entdeckt. Sie sucht in das Herz einzuschleichen, und wenn ihr das gelingt, so verbreitet sie ein feines und tödliches Gift in denselben. Am meisten ist die Jugend diesem Verderben ausgesetzt. Die Unlauterkeit ist die traurigste aller Verirrungen, zerstört alles Geistige und Höhere im Menschen, ist ein wahrer Greuel vor Gott, dem Himmel und der Erde.

Es gleicht diese Sünde dem Stroh Bündel im Feuer, wird es nicht sofort gelöscht, so wird es zum Brande, den man nicht mehr zu ersticken

vermag. Ich war einst bei einem guten Freunde auf Besuch und niemand achtete darauf, daß das kleine Kistli mit einer Kerze in der Hand hinausgegangen war. Im Gange hing an der Wand ein großer Fahrtenplan, da erhob sich draußen plötzlich ein gewaltiges Geschrei. — Der Fahrtenplan stand in Flammen! Glücklicher Weise war das Feuer bald gelöscht, der Vater aber schmälte mit dem kleinen Kistli nicht wenig über das angerichtete Unheil. Unter Tränen aber rief das Kind:

„Ich habe gewiß nur äs chlis, chlis Zipfili anzünden wollen!“

Wie oft ist das der Fall: „äs chlis, chlis Zipfili!“ Ein Funke ist die Ursache eines ganzen Brandes.

Gib dem Teufel nur ein Haar, so hat er dich bald ganz und gar! Ein zweideutiger Blick, ein unvorsichtiges Wort, ein scheinbar unschuldiges Vergnügen, und der Anfang ist gemacht. Wie ist es dem König David ergangen? Wie war seine Sünde der Anfang von so vielen andern?

Darum bedarf besonders die Jugend der Vorsicht, so ein junges Herz ist mit allerlei Zündstoff angefüllt. Der arme Mensch braucht nur die Zündschnur an-

zuzünden, ein Stoß, ein Schlag genügt, das Feuer geht los und es ist zu spät. Das Unglück ist geschehen, die Unschuld verloren, das Lebensglück dahin, oft für immer und ewig.

Am Baume der Sünde lauert die alte Schlange, die Frucht ist süß. Aber die Augen der törichtsten Menschen gehen erst dann auf, wenn die schmachhaften Äpfel sich in Galläpfel verwandeln, wenn nach ein paar Jahren die Reue erwacht, und die Täuschung zu spät ist. Die

Schönheit verwelkt, die Liebe erkaltet, der Mann ist ein Lump und die Frau sitzt im Elend, das ist in Tausend Fällen die Frucht der Sünde.

Darum ermahnt die Stimme des heiligen Geistes: „Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, so folge ihnen nicht; wenn sie sagen: komm mit uns! Mein Sohn, gehe nicht mit ihnen!“ (Sprichw. 1, 10). „Selig der Mann, der die Versuchung übersteht! Wenn er dadurch bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.“ (Jakob 1, 12).

So häßlich, verwerblich und schrecklich die Unlauterkeit in ihren Folgen ist,

ebenso herrlich und schön ist das Gegenteil derselben, die Tugend der Keuschheit. „O Keuschheit, du Tempel Gottes, du Wohnstätte des hl. Geistes, du kostbare Perle, . . . du

Freundin Gottes; du, bei den Heiligen in so hohen Ehren!“ sagt der hl. Athanasius. „O, wie schön ist ein keusches Geschlecht mit Ruhmes- herrlichkeit! Unsterblich ist sein Gedächtnis; bei Gott ist es in Ehren und bei den Menschen.“

(Weish. 4, 1.)

„Je kostbarer ein Schatz ist, um so besser wird er gehütet und je schneller

er verloren geht, um so mehr bedauert man seinen Verlust. Beim Mistmennen legt ein Bauernbursche die gestickten Hirthemden nicht an und eine Bauernfrau versorgt ihr Hochzeitskleid im Kantrum und legt die Göllekettli, das Halsbätti und die silberne Haarnadel in ein Druckli. Nichts ist kostbarer, als die Unschuld, und sie läßt sich durch nichts ersetzen. Von ihr heißt es, daß wir sie in einem gebrechlichen Gefäße tragen. Damit der hl. Paulus sich nicht der hohen Offenbarungen



Unter ihrem Schutze blüht und gedeiht die reine Lilie der Keuschheit.

wegen erhebe, wurde ihm ein Stachel des Fleisches gegeben, ein Engel des Satans, daß er ihn mit Faustschlägen züchtige. „Um deswillen habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche; aber er sprach zu mir: es genügt dir meine Gnade; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen.“ (2 Korinth. 12, 9).

Ohne die Gnade vermag der Mensch nichts; durch sie vermag er alles. Unter allen Menschen, die durch den Erlöser zu Kindern Gottes gemacht wurden, nimmt aber Maria die erste und höchste Stelle ein. In Maria sah der Sohn Gottes bei ihrer Empfängnis die erste Beute, die er dem Satan abgenommen hatte, die erste Siegerin über die Hölle und die alte Schlange. Er schmückte die Unbefleckte im Augenblicke ihrer Erschaffung mit dem herrlichsten Strahlengewande der heiligmachenden Gnade, sie wurde durch dieselbe die Mutter, die Königin, das Leben, die Süßigkeit und die Hoffnung aller Erlösten. So hat sie als das starke Weib den Teufel überwunden, den Kopf der Schlange zertreten. Unter ihrem

Schutze blüht und gedeiht die reine Lilie der Keuschheit, von ihr werden die reinen Seelen durch die heiligen Engel bewacht; die Engel, die gegen die Mächte der Finsternis die Schwerter kreuzen und ihre Angriffe abwehren. Die Keuschheit macht gebrechliche Menschen zu Engeln. Selbst die Welt vermag der wahren Keuschheit ihre Hochachtung nicht zu versagen. „Bei Gott und den Menschen ist sie in Ehren.“ (Weish. 4, 1.) Sie bringt den Leib zu Würde und ziert die Sitten, sie heiligt die Geschlechter und befähigt zu geistlichen Dingen. Sie ist es, die Herzensruhe und Seelenfrieden bringt und Mut und Kraft zu großen Werken gibt und darum heißt es von der tapfern Judith: „Männlich hast du gehandelt und mutig war dein Herz, weil du die Keuschheit geliebt hast.“ (Judith 15, 11.)

Hiermit Gott befohlen!

Gelobt sei Jesus Christus!

In Ewigkeit. Amen!

Das goldene ABC.

- A. Den Anfang und das Ende
Befiel in Gottes Hände.
- B. Das Gute ist erst gut,
Wenn man's gut auch tut.
- C. Mit Gott und Zeit
Für den Himmel bereit.
- D. Wer Gottes Knecht,
Herrscht wahr und recht.
- E. Der Christ errödet nicht,
Wenn er sein Credo spricht.
- F. Starrheit ist nicht Stärke,
Sei mild bei ernstem Werke.
- G. Wie der Gnaden Menge,
So des Urteils Strenge.
- H. Froh und fromm
Bei Gott und Menschen willkommen.
- I. Der Grundbau sei Gerechtigkeit,
Dann ist der Staat gen Sturm gefeit.
- K. Wie die Wahrheit „allgemein“
Muß auch die wahre Kirche sein.
- L. Was immer dir beschieden,
Bewahr' des Herzens heitern Frieden.

- M. Mariä Name mild,
Du meines Hoffens Schild.
- N. Nimmer siegt der Hölle Pfort'
Ueber Gottes ew'ges Wort.
- O. Wenn Gott ist meine Stärke,
Taug' ich zu jedem Werke.
- P. Durch Kreuz zum Licht!
Verzage nicht!
- Q. Bei allem sprich:
Berührt dies mich?
- R. Roms Bescheid
Endet den Streit.
- S. Bewahre der Ordnung Gesetz!
Und die Ordnung wird bewahren dich stets.
- T. Zu ihm der ganz dich schuf,
Zielt deines ganzen Seins Beruf.
- V. Mehr als geschäftige Hast
Fördert dich betende Kraft.
- X. Christus sei dein Leben,
Sein Wille sei dein Streben.
- Z. Steig, lieber Freund, hernieder!
In Demut find'st du deinen Heiland wieder.